



DIE HEILUNG DES TELEPHOS.

DRITTES PROGRAMM

ZUM

BERLINER WINCKELMANNSFEST

VON

EDUARD GERHARD.

NEBST EINER ABBILDUNG.

BERLIN,
GEDRUCKT BEI G. REIMER
1843.



DIE HEILUNG DES TELEPHOS.

In der beträchtlichen Anzahl malerischer Darstellungen des klassischen Alterthums, welche wir den eingegrabenen Umrissen etruskischer Spiegel verdanken, zeichnen verhältnißmäßig nur wenige durch Reinheit des Styls und durch das Gepräge griechischer Erfindung sich aus. Rohe Zeichnungen sind in jener Denkmälergattung eine nicht seltne, fabrikmäßige Werke eines gefühllos löblichen Styls die gewöhnlichste, Kunstwerke griechischen Geistes und Griffels auch bei dem gesteigerten Umfang jener lehrreichen Metallgeräthe eine noch immer seltne Erscheinung geblieben.

Bei einem früheren Festanlaß machte ich ein Kunstwerk bekannt ⁽¹⁾, dem jener seltene Vorzug, griechische Kunst in etruskischem Spiegelbild ungetrübt zu überliefern, mehr als irgend einem andern auch jetzt noch zuerkannt bleibt; ich meine die oft seitdem nachgebildete ⁽²⁾ Darstellung des mit seiner Mutter Semele wiedervereinigten Dionysos. Ein anderes gleichartiges Kunstwerk ⁽³⁾, das ich, ebenfalls aus meinem Besitz, dem gegenwärtigen Anlaß widme, schließt bei geringerem Umfang mit ähnlichem Vorzug der Erudition und der Kunst jenen früher bekannt gemachten sich an, dergestalt daß eine beschleunigte Veröffentlichung desselben, früher als sie im Zusammenhang meiner „Etruskischen Spiegel“ erfolgen kann, achtbaren Aufforderungen ⁽⁴⁾ begegnet; es stammt aus den Gräbern der Umgegend von Bomarzo und führt, in Gruppierung, Zeichnung und Verzierung gleich ansprechend, einen berühmten Mythos des Telephos uns vor Augen.

(1) Dionysos und Semele. Ein Programm des archäolog. Instituts. Berlin 1833. 4. Vergl. Annali dell' Instituto archeol. V. p. 185—193.

(2) Monum. d. Inst. I. 56 A. Müller Denkmäler d. a. K. I, 61, 308 und sonst.

(3) Früher erwähnt in meiner Abh. Ueber die Metallspiegel der Etrusker (Berl. Akad. 1836) Anm. 157.

(4) Jahn Telephos und Troilos (Kiel 1841. 8.) S. 9.

Der Sagenkreis dieses arkadisch-mysischen Heros, dem die neueste Forschung besonders eifrig sich zugewandt hat ⁽⁵⁾, war ergiebig wie wenig andere für Poesie und für bildende Kunst. Des Herakles Liebe zu Auge ⁽⁶⁾, des Knaben Telephos Aussetzung und wunderbare Erhaltung ⁽⁷⁾, dann seine Wiedererkennung bei Vater ⁽⁸⁾ und Mutter ⁽⁹⁾, hatten Tempelsagen und Kunstgebilde arkadischer ⁽¹⁰⁾, asiatischer ⁽¹¹⁾, thrakischer ⁽¹²⁾ Orte gefeiert, noch ehe der Ahnenstolz pergamenischer Könige ⁽¹³⁾ vielleicht den ausgedehntesten Kunstgebrauch davon machte. Dem Kampf mit Achilles, einem berühmten Stoff des kyprischen Epos ⁽¹⁴⁾ und tegeatischer Giebelstatuen ⁽¹⁵⁾, verdanken wir unter andern das schöne Innenbild der Schale des Sosias ⁽¹⁶⁾, und die wunderbare Heilung des Helden, die Aeschylos ⁽¹⁷⁾ und Euripides ⁽¹⁸⁾

-
- (5) Welcker Griech. Tragödien. II. S. 477 ff. Jahn Telephos und Troilos. Kiel 1841. 8. Raoul-Rochette Conjectures sur le torse du Belvédère. Paris 1842. p. 51 ff. Vgl. Müller Handb. 415, I.
- (6) Auge mit Herakles. Gruppe bei Christod. 136 ff. Pergamenische Münze: Cavedoni Spicil. p. 146. Vgl. Jahn S. 47 f. — Von Herakles bedrängt: im belved. Torso nach Rochette Torse p. 43, 51 ff. — Gebärend, nach Welcker Statue, in der Mon. d. Inst. I, 44. Vgl. Jahn S. 49.
- (7) Telephos von der Hindin gesäugt, im Pompejanischen Wandgemälde (Millin Gall. CXVI, 451), besonders auch auf Münzen und Gemmen: Jahn Telephos S. 57—64. Rochette Torse p. 53, I.
- (8) Herakles, das Kind Telephos im Arm: Pio-Clem. II, 9. Gerhard Bildw. CXIII. Jahn Tel. S. 50 f.
- (9) Telephos und Auge, dämonisch getrennt durch die Schlange: De Witte Cab. Dur. no. 354. Jahn S. 65; andermal vereinigt neben einander: Anm. 42. Anth. Pal. III, 2.
- (10) Tegeatisches Giebelbild (Paus. VIII, 45, 4); Telephos dort auch auf Münztypen (Eckhel D. N. II, 298. Klausen Aeneas II. S. 369. Jahn Tel. S. 63.), und von dorthier auf italischen, namentlich capuanischen (Telephoskopf mit phrygischer Mütze: Avellino Bull. Nap. p. 11 f. Archäol. Zeitung S. 152 f.) und römischen (Jahn Tel. S. 59 f.) Münzen.
- (11) Germe Mysiae: Streber num. III, 2. Luynes Nouv. Ann. I. p. 60. Jahn Tel. S. 63. — Coetaeum und Midiaeum, beide phrygisch: Rochette torse p. 54, 4. — Tarsus Ciliciae: Ebd. p. 54, 3.
- (12) Topirus Thraciae: Cab. Hauteroche III, 21. Jahn S. 48. Roch. Torse p. 43.
- (13) Pergamenischer Kultus des Telephos: Paus. I, 4, 6. III, 26, 7. V, 13, 2. Jahn Telephos S. 63.
- (14) Welcker Zeitschr. für Alterth. 1834. no. 5. S. 43. 44.
- (15) Als Giebelbild des tegeatischen Athenatempels hatte Skopas die Schlacht am Kaikos dargestellt, deren Berühmtheit aus Pindar (Ol. IX, 72. Isthm. IV, 41), besonders aber aus Philostrat's ausführlicher Beschreibung (Heroic. II. p. 84 ff. Boiss.) hervorgeht. Vgl. Tzetz. Antehom. 271 ff.
- (16) Achill und Patroklos, auf den mysischen Kampf gedentet von Welcker (vgl. Pind. Ol. IX, 70) Zeitschr. f. A. a. a. O.
- (17) Welcker Aesch. Trilogie S. 562.
- (18) Geel De Telepho Euripidis in den Annal. Instituti Belgici 1830. Welcker Griech. Tragödien 477 — 492. Jahn Telephos S. 10 ff.

in berühmten Dramen behandelten, hat ebenfalls manchen erhaltenen Kunstgebilden ⁽¹⁹⁾ zum Stoff gedient, unter denen die gegenwärtige Spiegelzeichnung den ersten Platz behauptet.

Die Umstände, welche den Gegenstand unsres Bildes erklären, sind aus Hygin ⁽²⁰⁾ und aus sonstigen Zeugnissen wohl bekannt. Nach Troja ziehend landeten die Griechen zuerst in Mysien, in der Meinung es sei troisches Land ⁽²¹⁾. Beim unversehenen Ueberfall ⁽²²⁾ leistete Telephos, welcher dort herrschte, kräftigen Widerstand ⁽²³⁾, ward aber zuletzt von Dionysos' Götterzorn ⁽²⁴⁾ und Achills unfehlbarer Lanze ⁽²⁵⁾ schwer am Schenkel ⁽²⁶⁾ verwundet; Telephoswunden waren der griechischen Chirurgie noch später bekannt ⁽²⁷⁾. Hierauf ziehn sich die Griechen zurück in die Heimath, nach Argos ⁽²⁸⁾ oder Böotien ⁽²⁹⁾, wenn sie nicht, was am natürlichsten war, im Stromgebiet des Kaikos verweilten ⁽³⁰⁾; der gequälte Telephos aber sucht Rath in Delphi. Apolls Orakel antwortet ihm mit dem berühmten Spruch: „der verwundet hat wird auch heilen.“ ⁽³¹⁾ Es heischt nun Hülfe im

(19) Gemmenbilder: Winck. mon. no. 122. Vergl. unten Anm. 49. Jahn Telephos S. 8, 4. Die Spiegelzeichnung bei Biancani tab. VI. gehört nicht hieher; die auf dem Titelblatt meines Prodromus abgebildete Paste: Telephos am Schenkel verbunden, etwa durch Machaon.

(20) Hygin. fab. 101. Liban. IV. p. 50. Welcker griech. Trag. II. S. 477 f.

(21) Liban. IV. p. 30: τὴν ἀρχὴν καθεθέμεν Τηλέφου, τὴν Ἀλεξάνδρου νομίζοντες εἶναι.

(22) Philostr. Her. II, 17: τὸν δὲ Ἀχιλλία γυμνῶ προσπεσόντα τρῶσαι αὐτὸν εὐθύ τοῦ μηροῦ.

(23) Wie bei Philostratus ausführlich zu lesen; τὸ Τηλέφου τόλμημα nennt Paus. I, 4, 6 die Schlacht.

(24) Er fiel über bacchischen Rebzweig. Schol. Hom. II. I, 60: ἐμπλακίς ἀμπέλου κλήματι τὸν μηρὸν τιτρώσεται. Vgl. ἀμπελόεν πεδίον bei Pindar (Isthm. VII, 49). Lycophr. 206.

(25) Chironische Lanze: Philostr. Heroic. p. 208 (732)

(26) Philostr. Her. II, 17. Schol. Hom. II. I, 60. Aufser diesen Anm. 22. 24. angeführten Stellen vgl. Tzetz. Chil. VI, 664. Antehom. 277. Jahn Tel. S. 8.

(27) Τηλέφεια τραύματα: Suid. v. Τηλέφος. Paul. Aegin. IV, 46. Jahn Tel. S. 32.

(28) Proklos nach den Kyprien: ἔπειτα Τηλέφον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον εἰς Ἄργος ἰάται Ἀχιλλεύς.

(29) Libanius l. c.: ἡμεῖς δὲ γρόντες τὴν πλάνην ἀποπλεύσαντες αὐθις ἤμεν ἐν Βοιωτίᾳ. Dictys II, I: ad Boeotiam redeunt Graeci.

(30) Dort hatte der geheilte Telephos dem Achill Rosse geschenkt: Quint. Smyrn. IV, 174. Bei Philostratus Her. p. 90 (690) wird sogar Troja genannt: τρῶσαι αὐτὸν εὐθύ τοῦ μηροῦ, καὶ λατρὸν μὲν ὑστερον ἐν Τροίᾳ γενέσθαι τοῦ τραύματος.

(31) Ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται. Jahn Telephos S. 23.

Griechenlager (32); wie Klytämnestra ihm eingab, durch Bedrohung des Knaben Orest Agamemnon's Entschluß zu erzwingen, war bei Euripides ausgeführt (33). Inzwischen war auch den Achäern durch Orakelspruch eröffnet worden, ohne des Telephos Führung könne Troja nicht erobert werden; so vereinigen sie denn ihre Bitten bei Achill, den von ihm Verwundeten Apollo's Spruche gemäßs zu heilen. Achill entgegnet, er sei kein Arzt; Odysseus aber erräth den Sinn des Orakels, indem nicht Achill selbst die Wunde geschlagen habe, sondern der Speer desselben. Dieser Deutung wird Folge geleistet und der Speer heilkräftig befunden, indem dessen Rost (34), von Achill abgeschabt, zur Linderung der Wunde gereichte. Telephos genas und wies den Achäern den Weg nach Troja; dann verlief er sie (35), um gegen Priamos, mit dem er verschwägert war, nicht zu kämpfen (36).

Auf unserm Bild erscheint Telephos als ein Kranker, dessen Heilung den Führern des Volkes am Herzen liegt. Die Wunde auf seinem rechten Schenkel liegt offen vor Augen, während Agamemnon das Mittel anordnet und Achill es vollführt. Wechselnder Angaben des linken Schenkels zu geschweigen (37), ist über jene bedeutsame (38) Stelle des Körpers in der Sage kein Zweifel, und eben so wenig leidet die Benennung der dargestellten Personen ein Bedenken. In deutlichen etruskischen Zügen und in üblichen Namensformen le-

(32) Liban. *eis Agoros Ixixtas*.

(33) Hygin l. c. fab. 101: *monitu Clytaemnestrae infantem de cunabulis rapuit*. Vgl. Aristoph. Ach. 332. Welcker Griech. Trag. II, 481. Jahn Telephos S. 16 ff. Urlichs in den Rhein. Jahrb. III. S. 92 ff.

(34) Euripides Tel. fragm. 26 (Welcker Gr. Trag. II, 490): *περιστοιαι λόγχης θελγεται φινήμασι (τὸ τραύμα)*. Plin. XXV, 5 (19), 42: *Alii primum aeruginem invenisse (Achillem dicunt) utilissimam emplastris, ideoque pingitur a cuspide decutiens eam gladio in vulnus Telephi*. XXXIV, 15 (45), 152: *Est et rubigo ipsa in remediis, et sic Telephum sanasse Achilles, sive ferrea cuspide fecit; ita certe pingitur eam decutiens gladio*. Vgl. Jahn Telephos S. 9.

(35) Hygin fab. 101: *locos et itinera demonstravit; inde in Mysiam est profectus*; wo sonst *Moesiam* (vgl. Eckhel D. N. II. p. 6) gelesen wurde.

(36) Hygin, l. c.: *quod is Laodice Priami filiam uxorem haberet*.

(37) Nach Dictys II, 3 war die Wunde am linken Schenkel, und ebendasselbst trägt der Telephos der von Rochette Mon. pl. 67. 67 A, I herausgegebenen und von Jahn Telephos S. 3 ff. richtiger gedeuteten etruskischen Reliefs seine Binden; auch die Ann. 19 erwähnte Paste stimmt hiemit überein.

(38) Wie die durch Teuthis der Athene zugefügte Schenkelwunde (Paus. VIII, 28, 3), die Welcker (Aesch. Tril. S. 284) dem Anfall des Hephästos auf Athenen vergleicht.

gen die Beischriften *Achmenrun* ⁽³⁹⁾, *Tele(phe)* ⁽⁴⁰⁾ und *Achle* ⁽⁴¹⁾ dafür Zeugniß ab; dieser letztere am Rand des Schildes, welches neben Achill aufgehängt dessen Zelt als Schauplatz der Scene voraussetzen läßt.

Dem jugendlichen Achill gegenüber, der auch als jugendlichen Schmuck eine Stirnbinde trägt, erscheint Telephos als ein bärtiger Mann reifen Alters, in ähnlicher Art wie auf einem von Visconti ihm ⁽⁴²⁾ zugesprochenen, obwohl neuerdings anders gedeuteten ⁽⁴³⁾, Relief, wo zu seinen Füßen die Hirschkuh, neben ihm Auge erscheint. Dem schlichten Sitz, auf dem er sich niedergelassen hat, ist eine zierliche Fußbank angenähert, worauf sein verwundetes rechtes Bein gestützt ist, während die rechte Hand, von der leidenden Stelle des Körpers angezogen, das rechte Knie gefaßt hält. Die Mattigkeit, die in dieser Bewegung wie im gesenkten Haupte bemerklich ist, wird von keiner Spur euripideischer Aermlichkeit ⁽⁴⁴⁾ begleitet; seine Körperformen, linkerseits nur mäsig vom Mantel bedeckt, sind durchaus würdig, und ein Armband, wie auch Achill es am linken Arme trägt und Agamemnon vielleicht es zeigen würde, wäre sein Arm nicht verdeckt, gewährt ihm die übliche Auszeichnung italischer Sitte. Achilles, der, zärtlicher als sonst in seiner ganzen Erscheinung, dem von ihm Verwundeten theilnehmend zugewandt ist, hält die verhängnißvolle Lanze schräg vor sich in seiner Linken, während die Rechte ein krummes Messer dem Schaft entgegenführt, die gebotene Arznei für Telephos Heilung zu erlangen; sein Gewand ist zu diesem Behuf aufgeschürzt und um die Mitte des Körpers geschlagen, wie denn auch seine Beschuhung, höher als bei Agamemnon und Telephos, die Bequemlichkeit anzu-

(39) Ganz eben so auf dem großen Helena-Spiegel: Mon. d. Inst. II, 6. De Witte Cab. Durand no. 1972, Der Name wechselt auf ähnlichen Spiegeln mit *Achmiem*, auch *Achmame* (Ueber die Metallspiegel. Anm. 223).

(40) Ein fünfter Buchstabe scheint nicht vorhanden gewesen zu sein; doch lassen die analogen Abkürzungen der Namen *Amphiare*, *Nele*, *Pele*, *Macha* (Ueber die Metallsp. S. 31) den fehlenden Konsonanten vermessen.

(41) *Achle*, neben *Achile*, *Achete* (Lanzi Saggio III, 779), das Gewöhnliche: Ueber die Metallspiegel. Anm. 222.

(42) Visconti Mus. Worslei. tav. III, 2.

(43) Rochette Conject. sur le torse p. 52. (Herakles und Auge). Der Deutung auf Telephos widersprechen auch Panofka (Ann. d. Inst. II. p. 154, 3) und Jahn (Tel. S. 62).

(44) Aristoph. Ach. 432: ὦ παῖ, δὲς ἀντὶ Τηλέφου ἑακόματα.

deuten scheint, die er in seinem Zelte sich gönnt. Agamemnon, den sein Gewand reichlicher bedeckt, steht anordnend im Hintergrund. Sein linker Arm ist auf ein Scepter gestützt, dessen Bekrönung vermist wird; seine Rechte ist ausgestreckt gegen den Kranken, dem auch sein Blick voll theilnehmenden Ausdrucks gilt.

Dieser sprechende Ausdruck des gefällig angeordneten Bildes ist wenig ähnlichen Werken in gleichem Mafß nachzurühmen; er ist nicht häufiger als die sorgliche Ausführung, welche dem Original unsrer Zeichnung in einem seltenen Grade gegeben ist. Sie ist bemerklich in der Punktirung des Grundes, in Angabe der einzelnen Körperformen, der Ribben und Muskeln, der Gliederungen an Händen und Füßen; selbst die Augenwimpern sind an Telephos und wohl auch bei Achill angegeben, wie solches auch manchem Vasenbild als Beleg vorzüglicher Sorgfalt angerechnet wird (45). Ein zierlich verschlungenes Pflanzengewinde gereicht dem Ganzen zu geschmackvoller Einfassung; reich ohne überladen zu sein, vollendet es den Gesamteindruck eines griechisch empfundenen Werks, dem in ganz ähnlicher Weise wie beim Dionysos- und Semelespiegel Fundort, Inschriften und Armschmuck zur einzigen Andeutung aufsergriechischer Abkunft gereichen.

Andeutungen einer so äußerlichen Art können nun gegen die Originalität unsres Kunstwerks nicht mehr beweisen, als dals es auf italischem Boden ausgeführt ward; dagegen die Analogie griechischer Vasenmaler, deren in Etrurien gefundene Werke nach siegreichen Wahrscheinlichkeitsgründen auch dort gearbeitet worden sind, durch vorzügliche Werke einer nur für Gefäßbilder bezweckten Anordnung es sehr glaublich macht, dafs die Thätigkeit gleich achtbarer griechischer Künstler auch in Erzarbeiten etruskischen Fundorts Werke von originaler Conception uns hinterlassen habe. In eingegrabenen Zeichnungen, wie die Ficoroni'sche Cista (46) und der kurz vorher erwähnte Dionysos- und Semelespiegel sie enthalten, wird jene Annahme griechischer Originalität uns in der That sehr nahe gerückt; doch sind bedeutende Gründe dagegen, mit gleicher Leichtigkeit wie für die in Etrurien entdeckten

(45) So an der Boreasvase des Königl. Museums (Etrusk. und Kampan. Vasenbilder Taf. XXVI ff. S. 39) und sonst.

(46) Gerhard Etrusk. Spiegel Taf. II. Müller Denkm. I. 61, 309.

Gefäßmalereien sie einzuräumen. Erstens nämlich ist zu erwägen, daß die Erzarbeit weit mehr als die im Gefolge der Töpferkunst spät entwickelte Malerei ein frühes Eigenthum etruskischer Meister geworden und der Theilnahme späterer griechischer Künstler ohne Zweifel verschlossener war als die zu etruskischen Reliefgefäßen allmählich hinzugetretene Gefäßmalerei attischen Brauches; sodann aber ist auch der Umstand nicht aus den Augen zu lassen, daß in der beträchtlichen Fülle unserer in Metall eingegrabenen Cisten- und Spiegelzeichnungen ein fabrikmäßiger und dem Verdienst etruskischer Urnenreliefs ziemlich gleichstehender Kunstwerth, in der Ausführung oft roh, in der Anlage noch öfter gefühllos, die gewöhnliche, Werke vollendeter Kunst und Erfindung aber eine verhältnißmäßige seltene Erscheinung sind.

Bei dieser Seltenheit griechisch gedachter und durchgebildeter Spiegelzeichnungen wird es denn wahrscheinlich, daß auch der vorliegende nur als etruskische Wiederholung eines griechischen Urbilds zu betrachten sei; die runde Form aber dieses Kunstwerks und die Vortrefflichkeit unsres Technikers machen es eben so wahrscheinlich, daß alle sonstige Freiheit antiker Nachbildungen auch dem gegenwärtigen Kunstwerk zu statten kam. Da nun Plinius die Abschabung des Rostes, unserer Spiegelzeichnung entsprechend, als berühmten Zug alter Gemälde zweimal gedenkt (47), zugleich aber auch die drei Heroengestalten unsres Kunstwerks als Inhalt eines Gemäldes des Parrhasios, nur mit dem Zusatze des Odysseus als vierter Figur, erwähnt (48), so liegt es nahe in der bis hieher betrachteten Zeichnung, eine Nachbildung jenes berühmten Meisterwerks zu vermuthen, in welcher jedoch zu besserer Abrundung die vermuthlich hinter Telephos, dem Agamemnon symmetrisch, angebrachte Figur des Odysseus wegblieb.

Blicken wir noch einmal auf unsre Zeichnung zurück, so muß es der Kunsterklärer bedauern, daß sie ihm mehr reine Freude der Betrachtung als Anlässe zur Erhellung verborgener Dunkelheiten gewährt. Zu einer weiteren Verständigung eignet sich jedoch noch nachträglich die Gestalt des Achill, deren Jugendlichkeit und zärtlicher Ausdruck, wie beides vorher obenhin von

(47) Oben Anm. 34. Vergl. Jahn Telephos S. 9.

(48) Plin. XXXV, 10 (36), 71: *Laudantur et Aeneas Castorque ac Pollux in eadem tabula, item Telephus, Achilles, Agamemnon, Ulixes.* Vgl. Jahn a. a. O.

uns berührt ward, noch in einem und dem andern Nebenwerk ihre Andeutung erhalten zu haben scheinen. Ein breites und in der Mitte geschmücktes Stirnband bevorzugt ihn vor beiden andern Figuren; es bezeichnet den auf Schmückung bedachten Jüngling desjenigen Alters, welches dem fröhlichen Uebungsplatz jugendlicher Kämpfe noch kaum entgangen ist. Auf die Palästra deutet jedoch, wenn wir nicht irren, noch ein anderer Umstand. Wir meinen das Instrument in Achills Hand. Wir haben es als Messer (*μάχαιρα*), nämlich als ein sichelförmiges Gartenmesser (eigentlich *δρέπανον*), bezeichnet, während die Mythographen ein Schwert (*ξίφος*, *gladius*) voraussetzen lassen; der Künstler jedoch mag dem Augenschein nach dasjenige Schneidewerkzeug im Sinn gehabt haben, welches jüngeren Palästriten vom Behagen des Bades her das natürlichste war. Ein Schwert (*gladius*), wie Plinius aus übrigens ganz entsprechender malerischer Darstellung es erwähnt, ist streng genommen hier nicht zu finden, und eine Sichel als Acker- und Gartengeräth hier nicht zu vermuthen; dagegen es gar nicht befremden darf, die Badestriegel (*στλεγγίς*, *strigilis*) des jungen Helden zu so scharfem Zweck angewandt zu sehn, etwa wie in Tanagra dasselbe Geräth in des Hermes Hand nicht nur den palästrischen Gott der Jugend, sondern auch den Kampf-gott bezeichnete, der seine Striegel einst gegen Tanagra's Feinde siegreich erhoben hatte (49).

Endlich bleibt noch eine Frage uns übrig, welcher sich der Erklärer antiker Kunstwerke kaum irgendwo entziehen darf, die Frage, ob für die Wahl unsres Bildes in der vormaligen Bestimmung des Spiegels, dem es ein-geritzt ist, ein hinreichender Grund vorhanden war.

Für die Mehrzahl der Telephosbilder, die auf uns kamen, ist jene Wahl durch den symbolischen oder geschichtlichen Sinn des Mythos gerechtfertigt, je nachdem dieser nämlich in Athene Alea und Herakles, in „Lichthelle“ (50)

(49) Von Hermes Promachos und dessen Sieg über die Eretrier heißt es (Paus. VIII, 22, 2): τοὺς τε ἐφήβους ἐξαγαγεῖν ἐπὶ τὴν μάχην, καὶ αὐτὸν ἅτε ἰφηβον στλεγγίδι ἀμυνόμενον μάλιστα ἐργάσασθαι τῶν Εὐβοίων τροπήν. Gleiche Anwendung der Striegel zur Beschabung der Lanze ist auch in der Stoschischen Gemme (Anm. 19) zu erkennen, die Winckelmann im Verzeichniß (Descr. III, 3, 235. p. 370; vgl. Tölken IV, 3, 255) auf Eurypylos, später aber (Mon. ined. n. 122) auf Telephos deutete.

(50) Λύγη d. i. Lichthelle (ἡέλου ἕθεν αὐγάς: Od. XVI, 188), eine zur Heroin gewordene Athene Helleotis oder Eileithya: Paus. VIII, 48, 4 (τὴν Ἐλλ. ἐπονομάζουσιν Λύγην ἐν γόνασι). Welcker Kret. Kolonie S. 12. Vgl. meinen Prodr. S. 149. Schwenck Rhein. Mus. VI, 283 ff. Klausen Aeneas I, 369 ff. Jahn Telephos S. 49.

Auge und „Weitschauer“ ⁽⁵¹⁾ Telephos, die Doppelgestalten tegeatischen Lichtdienstes verherrlicht oder im Heraklessohn, der das ähnlichste Kind seines Vaters war ⁽⁵²⁾, den Ahnherrn verwandter Völker und Könige feierte. Eine wie die andere Bedeutung lag jenem tegeatischen Giebelbild des Skopas ⁽⁵³⁾ zu Grunde, das in einer Statuenreihe von ungefähr funfzehn Figuren ⁽⁵⁴⁾, die Schlacht am Kaikos darstellend, ohne Zweifel dem Ruhm des Telephos mehr als dem des Achilles gewidmet war; gleich Aeakiden und andern Achäerhelden auch in der Dichtung verherrlicht ⁽⁵⁵⁾, mußte in jenem berühmten Kunstwerk Tegea's Heros neben des Ares und Istros Söhnen ⁽⁵⁶⁾, den Atriden und Aeakiden und Allen die mit ihnen waren ⁽⁵⁷⁾ vollkommen gewachsen erscheinen, und konnte als Stolz jedes Stammes und Ortes, der seinen Ruhm sich durch Kultus zueignete, auf italischem eben so füglich als auf arkadischem Boden, erwünschter Gegenstand größerer oder kleinerer Kunstwerke sein. Diese nationale Bedeutung des Telephos, die aus Rom ⁽⁵⁸⁾ wie aus Capua ⁽⁵⁹⁾ nachweislich ist, läßt jedoch ungezwungen auf unsern Spiegel sich nicht übertragen, auf welchem nicht Telephos, sondern Achill der vorzüglich gefeierte

- (51) Τηλέφορος d. i. Τηλε-φῶς, wie Τηλεφάεσσα (vgl. Tilpussa, Thelpusa, Delphusa), nach Welcker Kret. Kol. S. 45. 42, Andre, auch Buttmann, nahmen ihn als Τηλέλαφος (von Θηλή); vgl. Völker Japet. S. 202 f. (Θηλίω-θάλλω). Klausen Aen. II, 1215. Jahn Telephos S. 57.
- (52) Paus. X, 28, 4. (Ἀβγή) γυναικῶν, ἐπόσαις ἐς τὸ αὐτὸ Ἑρακλῆα ἀφικέσθαι λέγουσι, μάλιστα δὲ παῖδα ἰοικόντα ἔτεκε τῷ πατρὶ.
- (53) Paus. VIII, 45, 4.
- (54) Funfzehn werden aus dem entgegengesetzten Giebelbild angeführt, welches die kalydonische Jagd darstellte: Paus. VIII, 45, 4.
- (55) Philostr. Her. p. 84 (688) Boiss.: ὥσπερ ὑπὸ Ἀχαιῶν Αἰακίδαί τε ἦδοντο καὶ Λιομήδεις καὶ Πάτροκλοι, οὕτω Τηλέφου . . .
- (56) Philostr. l. c.: οὕτω Τηλέφου τε ὄνομα ἦν καὶ Αἴμου τοῦ Ἄρεος, ὀνομαστότατοι τε ἦσαν Ἐλωρός τε καὶ Ἀκταῖος ποταμοῦ παῖδες τοῦ κατὰ Σκυθίαν Ἰστρου. Vgl. Tzetz. Antehom. 273 ff.
- (57) Den genannten vier Helden standen nach Philostratus Her. p. 88 (689) gegenüber: Achill und Patroklos, Diomedes, Palamedes und Sthenelos, beide Atriden und beide Aias. Nireus im Kampf mit der amazonenhaften Telephosgattin Hiera (Philostr. p. 92. Tzetz. 278 ff.) durfte auch kaum fehlen. Außerdem war Thersandros als Gefallener dargestellt (Paus. IX, 5, 7), vermuthlich in Mitten des Bildes, wie am entgegengesetzten Giebel, ebenfalls von funfzehn Figuren umscharrt, das kalydonische Wild die Mitte bildete; ein Gegensatz, der überraschender wird, wenn man sich aus der Dodwellachen Vase (Dodw. II, 196. Corp. Inscr. no. 7. Müller Denkm. I, 3, 18) des Thersandros als siegreichen Eberjägers, ebenfalls in Gemeinschaft Agamemnons, erinnert.
- (58) Telephos in Rom: Plut. Rom. 2. Klausen Aeneas II, 1215. Jahn Tel. S. 60.
- (59) Capua: oben Anm. 10.

Held ist, dessen gefällige Erscheinung überdies der vorherrschenden Bestimmung dieses Metallgeräths sehr wohl sich anschliesst. Seit die Anwendung ähnlicher metallener Scheiben zu Spiegeln unzweifelhaft ist, hat auch die Beziehung ihres bildlichen Schmuckes auf weiblichen Putz immer mehr sich herausgestellt (60). Nächst offenkundiger Darstellung der in Etrurien beliebtesten Götterbilder pflegen die darauf befindlichen Darstellungen auf die gefeiertsten Vorbilder männlicher Kraft und weiblicher Schönheit zurückzugehn, welche der griechische Mythos und Kunstgebrauch den etruskischen Bildnern darbot. Als solche Vorbilder geben bald Herkules und bald Helena als die beliebtesten mythischen Gegenstände etruskischer Spiegel sich kund, und als ein solches scheint denn auch Achilles, der junge und hier so besonders gefällige Held, in einer Handlung, die seiner Milde wie seiner Tapferkeit gilt, von unserm Künstler zum schicklichen Schmuck seines weiblichen Putzgeräthes erwählt worden zu sein.

(60) Ueber die Metallspiegel S. 35.

Zu archäologischen Mittheilungen für die Versammlung vom neunten December dieses Jahres haben aufser dem Verfasser dieses Programms sich erboten die Herren Panofka, Bötticher, Curtius, von Quast, Wiese, Zahn.
